

Luzern ist das Schlusslicht in Mathe – Uri und Graubünden sind top im Lesen

Überprüfung der Grundkompetenzen Der neueste ÜGK-Bericht bescheinigt den Zweitklässlern solide Noten in Mathematik und Schulsprache. Doch der kantonale Vergleich zeigt grosse Unterschiede.

Zoë Egli und Sabrina Bundi

«Ich würde diesem Resultat durchaus eine Note zwischen 5 und 5.3 geben», sagt Mitte-Politiker Christophe Darbellay zum neuesten ÜGK-Bericht. ÜGK heisst «Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen» von Schülerinnen und Schülern. Seit 2016 wird der Bericht alle paar Jahre regelmässig im Auftrag der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) erstellt, die Darbellay präsidiert. Der Bericht sorgt mal mehr, mal weniger für Aufregung. 2025 war sie gross, weil der Bericht zeigte, dass rund die Hälfte der Deutschschweizer Schulkinder nach der obligatorischen Schulzeit eher «miserable» Französisch beherrscht.

Rolle der sozialen Herkunft

Diesmal gibt es aber keinen Grund zur Aufregung. Der Fokus der neuen Untersuchung lag auf der Überprüfung von Mathematik und Schulsprache: Im Schnitt erreichen über beide Fächer hinweg 80 Prozent der rund 20'000 getesteten Zweitklässlerinnen und Zweitklässler die vorgegebenen Grundkompetenzen. Mit Ausserer nach oben und nach unten. Der kantonale Vergleich zeigt: Uri und Graubünden sind top im Lesen. Überflieger in Mathematik ist ebenfalls Graubünden. Weniger gut fällt das Matheergebnis dagegen in Luzern und Basel-Stadt aus.

Der ÜGK-Bericht untersuchte zudem, wie sich die Merkmale Geschlecht, soziale Herkunft, die zu Hause gesprochene Sprache und der Migrationshintergrund auf die schulischen Leistungen niederschlagen. Die Ergebnisse zeigen: Den stärksten Zusammenhang weist die soziale Herkunft auf, gefolgt vom Einfluss der zu Hause gesprochenen Sprache. Wenn dort ausschliesslich eine andere Sprache genutzt wird, ist es für die Schulkinder schwieriger, die Grundkompetenzen zu erreichen. Ausser sie



Wer weiss es? Landesweit wurden 20'000 Zweitklässlerinnen und Zweitklässler für das Bildungsmonitoring getestet. Foto: Urs Jaudas

«Jedes Kind muss die gleichen Chancen haben.»

Christophe Darbellay
Präsident der
Erziehungsdirektorenkonferenz

sind privilegiert: «Der Migrationshintergrund spielt bei sozial benachteiligten Kindern eine relevante Rolle, bei privilegierten jedoch kaum», erklärt Klára Sokol, seit zwei Monaten Generalsekretärin der EDK.

Das zeigte kürzlich auch ein Unicef-Bericht. Demnach beträgt die Kompetenzlücke zwischen privilegierten und benachteiligten Schulkindern 45 Prozent.

Für Christophe Darbellay bedeuten die Resultate des Berichts, «dass wir stärker ein Augenmerk auf die Chancengerechtigkeit legen müssen – jedes Kind muss die

gleichen Chancen haben». Ausserdem lädt er die Kantone ein, sich Gedanken über die sprachliche Frühförderung zu machen. «Im Wallis haben wir Gemeinden, die Kinder vor der Einschulung für zwei Stunden pro Woche in eine Kita schicken, wo sie Deutsch oder Französisch lernen können», macht er ein Beispiel.

Frühkindliche Bildung

Zum selben Schluss kommt der Verband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH). In einer Mitteilung fordert er Bund und Kantone auf, zur Sicherung der Chan-

cengerechtigkeit vermehrt in die frühkindliche Bildung, Betreuung, Erziehung und Sprachförderung zu investieren. «Die Politik soll departementsübergreifende Rahmenkonzepte anstreben, um qualitativ hochstehende Angebote flächendeckend bereitzustellen und zu finanzieren», schreibt der LCH.

Ob das gute Zeugnis von heute Bestand hat, wird sich weisen: Genau dieselben Kinder werden im Jahr 2028 nach der Primarschule und im Jahr 2031 nach der obligatorischen Schulzeit erneut getestet.